



Die Blaue Karawane

Editorial

Geschafft. Rechtzeitig zum Karawanenbeginn am 10. Juli 2009 ist die neue Zeitung fertig. Ihr thematischer Schwerpunkt ist natürlich die Karawane: Warum Karawanen nötig sind, der zeitliche Ablauf, Grußworte der Schirmherren- und Damen, Berichte aus den Karawanenstationen usw.

Und weil diese Ausgabe uns auf der Reise begleitet, ist hiermit auch die Frage nach der Zeitform, in der wir schreiben, beantwortet. Wir schreiben in Karawanenzeit: Dann wird aus der Ankündigung, dass die Show-Gruppe noch eifrig für die Auftritte bei der Karawane probt die Tatsache, dass wir eine hervorragende Show mit auf die Reise genommen haben. Nicht alles Geplante könnte umgesetzt werden.

Das Vorhaben, jede der vier Karawanenstation gestaltet eigenverantwortlich eine Zeitungsseite, konnte zu über 75% umgesetzt werden – nur die Brandenburgseite ist im Strudel von Zuständigkeitsfragen untergegangen. Dafür haben die Wolfsburger ihr Soll übererfüllt und gleich zwei Seiten geschickt. Vielen Dank, das passte gut. Auch vielen Dank an Annelie Keil für den hervorragenden Leitartikel, der eigentlich eine Kolumne werden sollte. Treffender hätten wir das auch nicht ausdrücken können.

Die Auflage ist - dem Ereignis entsprechend - auf 1.500 Exemplare erhöht worden – schließlich wollen wir Blaue Ideen an möglichst vielen Orten entlang der Karawane hinterlassen.

Wolfgang Meyer

Inhalt

Titel-Themen	S. 1
• Reiseruf für die Blaue Karawane: Prof. Dr. Annelie Keil	
• Kolumne: Wolfgang Meyer	
<i>Fortsetzung auf S. 2</i>	
Bewegendes	S. 2
• Kolumne: <i>Fortsetzung von S. 1</i>	
• Grußworte der Schirmherren	
• Skurriler Unsinn: fitz Dennig	
Zeitplan	S. 3
• Das Programm der Blauen Karawane	
Interview	S. 4
• Fragen an die Behindertenbeauftragte der Bundesregierung	
Berichte aus Berlin	S. 5
• Von der Kraft einer Vision: Christiane Müller-Zurek	
• Victoriastadt e.V.: Zwischenbericht	
• Retrospektive: Marko P. Kretschmer	
Berichte aus Wolfsburg	S. 6 - 7
• Arbeitslos – nicht wehrlos: Thomas Bonkat (IG Metall)	
• Stimmen aus der Dienstagsgruppe	
• Wie alles begann: Ingrid Eckel	
• Netzwerk e.V.: Wilfried Heyse	
Berichte aus Bremen	S. 8
• GAPS – Ambulant vor stationär	
• Kulturprogramm aus Bremen	
• Showgruppe	
• Theatre du Pain	

Die Karawane kommt! Mensch, komm' mit.

Vom 10.07 - 09.08.09 von Berlin über Brandenburg und Wolfsburg nach Bremen

Leben ist das Abenteuer, das nie endet, aber jeden Morgen neu beginnt.

Wenn die Sonne aufgeht, bleiben die Schatten nur verborgen. In der Nacht bleibt das Licht irgendwo. Wer bereit ist, mit Karawanen zu Wasser und zu Lande auf Veränderung hoffend auf Reisen zu gehen, der wird an den Ufern des Lebensflusses auch Anlegeplätze entdecken.

„Yes, we can“ heißt das Fahrtenlied! „Mensch wo bist Du?“, diese zentrale Frage des Evangelischen Kirchentages 2009 in Bremen impliziert viele weitere Fragen, die auf Verortung, nachdenkliche Bilanz, Solidarität und Perspektive zum Aufbruch sinnen. Wer bist Du Mensch, mit und ohne Arbeit, krank oder gesund, mit und ohne Wohnung? Wie bist Du Mensch, wenn man Dir den Boden unter den Füßen wegzieht? Was brauchst Du Mensch, wenn Du in mehr Abhängigkeit gerätst als Dein Stolz und Dein Recht auf Selbstbestimmung aushalten kann? Wie lange brauchst Du Mensch, um abzustumpfen und bis wohin reicht Deine Hoffnung, dass Du es schaffen wirst? Wer und was Mensch schafft Vertrauen in Dich selbst, die anderen und die Welt, in der Du lebst? Wie alt und unterschiedlich darf der Mensch sein, um nach „sinnstiftender“ Arbeit“ zu verlangen? Und wer, Mensch, bestimmt den „wertschöpfenden und sinnstiftenden Charakter der menschlichen Arbeit“, der über den gerechten Lohn hinausgeht? Mensch, an welchen Ufern treffen wir Dich an? Was machst Du? Mit wem gehst Du um und wer mit Dir? In einer sich dramatisch verändernden Lebens- und Arbeitswelt, die von Krisen geschüttelt ist, gehen uns diese Fragen alle an. Sie richten sich an die vielen



Foto: Annelie Keil

Prof. Dr. Annelie Keil

Bürger und Bürgerinnen, die die Karawanen derer, die im Kampf um Arbeit und in der Auseinandersetzung um die ökonomischen, sozialen und gesundheitlichen Folge von Arbeitslosigkeit an ihnen vorüberziehen, wie von Zuschauertribünen eines Wettkampfs beobachten. Viele Menschen verspüren eine dunkle Angst, dass sie treffen könnte, ohne zu bemerken, dass die Folgen links und rechts neben ihnen schon längst sichtbar sind und zu Standpunkten, Mitgefühl und Solidarität auffordern.

Da verschweigen Familien die Tatsache der Arbeitslosigkeit unter ihren Angehörigen; da schämen sich Kinder im Kindergarten, dass ihr Papi immer zu Hause ist; da gibt es keine Sonntagsausflüge, keinen Kinobesuch, kei-

nen Urlaub mehr; da reichen Geld und Kraft nicht mehr für die notwendige Renovierung der Wohnung und die Nachzahlung für Heizungskosten frisst den Notgroschen; da sinkt das Selbstbewusstsein unter den Gefrierpunkt und die Partnerkonflikte nehmen zu. Apotheke und der Kiosk an der Ecke mauern sich zu „Sozialberatungsstellen“ und die Nachbarn tun so, als wüssten sie nichts, um nicht beteiligt zu werden. Aber das ist nur die eine Seite im Geschehen.

Nicht nur die Blaue Karawane ist wieder unterwegs und der Reiseruf lautet: Menschen, lasst das Gaffen sein, reiht euch in die Karawanen ein. Welch großartige Unterstützung kommt mit Obama's Rede aus Kairo, dem Land der Kamele! Mensch, komm mit! Gute Fahrt!

Prof. Dr. Annelie Keil

Zur Person

Prof. Dr. Annelie Keil

- 1939 in Berlin geboren
- Studium der Politikwissenschaft und Soziologie, dann auch Pädagogik und Psychologie
- 1968 Promotion
- 1969 Akademischen Rätin an der Pädagogischen Hochschule Göttingen
- 1971 an der Gründung der Reformuniversität Bremen beteiligt
- Professorin an der Uni Bremen für Gesundheitswissenschaften und Krankenforschung
- 2004 emeritiert
- 2004 Bundesverdienstkreuz



Von Karawanen, Wüsten und anderen Orten

Kolumne von Wolfgang Meyer

Karawanen sind ursprünglich Transporteure von Waren und Kulturgütern, die auf Handelswegen Oasen und andere Orte miteinander verbinden. Sie führen durch unwirtliches Land, das in unserer Vorstellung meistens die Wüste ist. In ihr kann nur überleben, wer

angepasst lebt und die von der Natur diktierten Regeln einhält. Die Erfordernisse sind gegenüber den Bewohnern klar formuliert; der Freiheitsgrad individueller Lebensführung ist gering. Sichtbar wird das spielerische Element am besten bei traditionellen

Reiterspielen, Wettkämpfen, Festen, Hochzeiten, Initiationsriten usw.

Doch der größte Teil des übrigen Lebens ist geprägt von den Notwendigkeiten, die das Überleben erfordert. Niemand käme auf die Idee, vom Leben nur glückliche Tage zu verlangen





Zeitung für verrückte und andere Normale Bewegendes

Fortsetzung von Seite 1

Von Karawanen, Wüsten und anderen Orten

Ein Glücksversprechen gibt es nicht. Strapazen und Entbehrungen auf sich zu nehmen gehört zum Alltag. Nur gemeinsam mit Vielen, also in der Karawane, ist es möglich, isoliertes Leben zu überwinden und den Gefahren der Welt zu trotzen. Haben wir die Wüste überwunden? Oder haben wir immer noch Wüsten zu überwinden? Denn nur im letzteren Fall, macht es Sinn, heute noch Karawanen durch die Lande zu führen. Doch in welchem Sinne kann heute davon gesprochen werden in einer Wüste zu leben, wo wir doch - verglichen mit den Wüstenbewoh-



Foto: Martin Bannert

Wolfgang Meyer

nern - ein geradezu paradiesisches Leben führen? Die wissenschaftliche Durchdringung der Welt, festgeschriebene demokratische Freiheiten und der (scheinbare) Sieg über die Natur geben uns die Möglichkeit, in der Menschheitsgeschichte ungeahnte Freiheitsgrade zu erreichen. Der Pferdefuß bei der Sache ist, dass wir nicht die Wahl haben, frei zu leben, sondern aus (fast allen) traditionellen Lebensbezügen herausgelöst sind und - ob wir wollen oder nicht - vor die Aufgabe gestellt sind, einen Umgang damit zu finden, frei zum Handeln zu

sein. In Anbetracht dieser häufig unlösbar scheinenden Aufgabe ist es nur zu verständlich, dass Menschen die Welt ver - rückt sehen. Das ist normal und kann passieren und irgendwie steht jeder und jede vor dieser Aufgabe, sich selbst Sinn geben zu müssen. Mit Hilfe von Karawanen kann diese Aufgabe leichter bewältigt werden. Sie geben den nötigen Schutz in einer Welt, in der es häufig aussieht, als sei kein Platz für Fragen dieser Art. Doch, denke ich, jeder braucht seine Karawane - welchen Weg auch immer sie nimmt. Wolfgang Meyer

Grußworte an die Karawane ...

... aus Berlin



Walter Momper, Präsident des Abgeordnetenhauses von Berlin

Ich begrüße das Engagement des Vereins Blaue Karawane für die Integration sozialer Randgruppen. Überall da, wo Menschen ausgegrenzt werden, birgt das immer die Gefahr der Stigmatisierung. Wer mit dem Finger auf diese Menschen zeigt, vergisst, dass wir ihre Hoffnung sind. Wir, in der Mitte unserer Gesellschaft, haben die Pflicht und die Verantwortung, den an den Rand Gedrängten zu helfen. Unsere Aufgabe ist es, ihnen den Weg zurück ins gesellschaftliche Leben zu ebnet. Ein weithin sichtbares Zeichen dafür setzt die Blaue Karawane, die in diesem Jahr wieder durch unser Land ziehen wird. Besonders freue ich mich darüber, dass sie Berlin als ihren Ausgangspunkt gewählt hat. Für den Weg durch die deutsche Hauptstadt habe ich sehr gern die Schirmherrschaft übernommen. Berlin ist seit jeher ein Schmelztiegel der Kulturen und der Begegnung. Auch hier gibt es soziale Probleme, dennoch ist Berlin für seine Toleranz und das friedliche Miteinander seiner Bürgerinnen und Bürger bekannt. Der diesjährigen Karawane wünsche ich, dass sie auf ihrem Weg nach Bremen ihren gesetzten Zielen wieder etwas näher kommen möge und ein Stück Berliner Lebensgefühl mitnimmt.

Walter Momper



... aus Brandenburg



Dr. Dietlind Tiemann, Oberbürgermeisterin der Stadt Brandenburg an der Havel

Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer, liebe Besucherinnen und Besucher, ich freue mich, dass die „Blaue Karawane“ in diesem Jahr auch Station in Brandenburg an der Havel macht. Gern habe ich die Schirmherrschaft für den Aufenthalt in unserer Stadt übernommen, weil ich das Anliegen dieser Aktion für wichtig und unterstützenswert halte. In unserer modernen Zeit kommt es mehr denn je darauf an, den Dialog zwischen den Generationen zu fördern, Toleranz und gegenseitige Achtung im Alltag zu beweisen und das Miteinander von Menschen unterschiedlicher Herkunft und Religion so zu gestalten, dass für alle eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Leben möglich ist. Ich wünsche den Organisatoren und Mitreisenden der „Blauen Karawane“ einen angenehmen Aufenthalt in unserer Stadt. Ich bin sicher, dass zahlreiche Brandenburgerinnen und Brandenburger die interessanten Veranstaltungen besuchen und die vielen Angebote zum Gedankenaustausch nutzen werden.

Dietlind Tiemann

... aus Wolfsburg



Frank Patta, 1. Bevollmächtigter der IG Metall in Wolfsburg

Arbeitslosigkeit macht krank! Macht Arbeit gesund?
Arbeitslosigkeit macht arm und Armut macht krank. Schlimmer noch: Wer arm ist, stirbt früher. Nach einer Studie des Robert-Koch-Instituts ist das Sterblichkeitsrisiko nach drei Jahren Arbeitslosigkeit im Vergleich zu jenen, die Arbeit haben, um das 3,4-fache erhöht. Arbeitslosigkeit, so die Studie, mache krank und Krankheit arbeitslos - ein fataler Kreislauf. Am häufigsten leiden Arbeitslose oder Sozialhilfeempfänger unter psychischen Erkrankungen und Verhaltensstörungen. Der Herzinfarkt hat sich von der Managerkrankheit zu einem Armutsleiden gewandelt. Macht denn Arbeit gesund? Nicht automatisch. Viele Arbeitnehmer malochen sich - im wahrsten Sinne des Wortes - kaputt. Die durch Arbeit verursachten Krankheiten nehmen dramatisch zu. Psychische Erkrankungen und Mobbing spielen dabei eine immer größere Rolle. Über 19 Millionen Arbeiter und Angestellte haben mittlerweile seelisch bedingte Fehlzeiten. Jeder siebte Arbeitnehmer ist schon einmal wegen psychischen Erkrankungen arbeitsunfähig gewesen.

Frank Patta

... aus Bremen



Jens Böhrnsen, Bürgermeister, Präsident des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Die Blaue Karawane zieht wieder einmal weiter. Diesmal geht die Reise nach Berlin, Brandenburg und Wolfsburg. Meine herzlichsten Grüße und Gedanken begleiten die Mitreisenden dieser ebenso sympathischen wie ungewöhnlichen Reisegruppe. Im Gepäck haben sie wie immer ein wichtiges und nach wie vor aktuelles Anliegen: Die Blaue Karawane will Menschen, die leicht an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden, hineinholen in unsere Mitte. Sie will darauf aufmerksam machen, wie leicht Menschen, die psychisch krank sind, die mit Behinderungen leben müssen, ausgegrenzt werden. Mehr noch: Die Akteure der Blauen Karawane leben auf ihren Reisen dieses Miteinander ganz konkret vor. Das ist ein sehr überzeugender und wegweisender Ansatz, den ich voll und ganz unterstütze. Ich bin mir sicher, dass die Blaue Karawane überall freudig begrüßt und herzlich empfangen wird. Ihre bunten und kreativen Aktionen auf dem Wasser und an Land sollen auch das Thema Sozialabbau und die sich verschärfenden Arbeitsbedingungen in das Blickfeld holen. Gut so! Ich wünsche den Mitreisenden der Blauen Karawane eine erfolgreiche Reise, ganz viel Aufmerksamkeit und jede Menge Spaß!

Jens Böhrnsen

Zeitung für verrückte und andere Normale

Zeitplan der Karawane



TAG/ DATUM

AKTIONEN

VERANSTALTUNGEN

Berlin

Freitag	10.07. Ankunft der Karawane in Berlin	Wir beziehen Unterkunft im Hostel „Generator“
Samstag	11.07. Zeltaufbau am Rummelsburger See	
Sonntag	12.07. Organisationstreffen im Zelt/Kulturprogramm	Am Abend: Konzert und Fete in der „Alten Feuerwache“ in Friedrichshain
Montag	13.07. Podiumsdiskussion u.a. mit Walter Momper zum Thema Sozialabbau und Krise, im Pinelodrom	Anschließend Konzert mit der Band „Herbst in Peking“
Dienstag	14.07. Bunttes Treffen der Karawanenreisenden am Reichstag	
Mittwoch	15.07. „Markt der Möglichkeiten“ beim Victoriastadt e.V.	Das Blaue Kamel auf der Spree zum Paul-Löbe-Ufer, Zug zum Reichstag und Übergabe eines Präsensts mit Wünschen der Karawanenteilnehmer
Donnerstag	16.07. Treffen im Zelt/Kulturprogramm	
Freitag	17.07. Organisationstreffen/Kulturprogramm	
Samstag	18.07. Veranstaltung zum Thema „T4“	Projekte stellen sich vor
Sonntag	19.07. Aktion auf der Spree (Insel der Jugend bis Oberbaumbrücke)	Abends Abschiedsfest
Montag	20.07. Abbau des Lagers	
Dienstag	21.07. Abreise der Karawane auf der Spree	Abends Ankunft in Brandenburg an der Havel

Brandenburg

Mittwoch	22.07. Aufbau des Lagers im Slawendorf an der niederen Havel	Treffen der Karawanenteilnehmer/Grillfest
Donnerstag	23.07. Veranstaltung zum Thema „T4“, (während der sog. „T4“-Aktion wurden psychisch Kranke umgebracht)	Veranstaltung am Mahnmal „Grauer Bus“ /Vorträge
Freitag	24.07. Veranstaltung in der Asklepiosklinik zur Situation der Psychiatrie	Zug in die Stadt/Aktion auf dem Neustädtischen Markt
Samstag	25.07. Aktion auf der Niederen Havel an der Jahrtausendbrücke	mit Ständen, Theater, Musik, Fete
Sonntag	26.07. Stadtführung/Pause	
Montag	27.07. Abbau des Lagers	Abends Ankunft in Wolfsburg
Dienstag	28.07. Verabschiedung/Abreise per Schiff	

Wolfsburg

Mittwoch	29.07. Lageraufbau und Organisations-Treffen der Karawanenteilnehmer	Unser Basislager befindet sich im Garten des Hallenbades, das zu einem Kulturzentrum umgebaut wurde.
Donnerstag	30.07. Begrüßung der Blauen Karawane	Willkommensfest und kleine Performance der Karawanen Showgruppe und des Théâtre du Pain am Anleger der Autostadt
Freitag	31.07. Veranstaltung im Hallenbad: „Arbeitslosigkeit macht krank! - Macht Arbeit gesund?“	
Samstag	01.08. Karawanserei am Holler Platz/Zug zum Hallenbad	Teilnehmer der Podiumsdiskussion: Thomas Bonkat (IG Metall) Dr. Wolfgang Hien (Bremen) Dr. Peter Lamberg (VW) Frank Patta (IG Metall) Birgit Winter (RehaFachdienst)
Sonntag	02.08. Pause	
Montag	03.08. Werksbesichtigung bei VW	
Dienstag	04.08. Abschlusstreffen: „Utopie gewinnt!“/ Abbau des Lagers	Abends Veranstaltung: „Wir können auch anders!“ Musik Performance/Fete
Mittwoch	05.08. Reise nach Nienburg (mit dem Bus)	

Bremen

Donnerstag	06.08. Schiffsreise nach Bremen/abends Ankunft an der Schlachte	Begrüßungsfest
Freitag	07.08. Fahrt zum Europahafen/Zug zur Energieleitzentrale (ELZ)	Erste Bilder und Berichte von Mitreisenden
Samstag	08.08. Podiumsdiskussion (ELZ): „Die Karawane zieht weiter über zukünftige, alternative Formen sozialen Zusammenlebens.“	Teilnehmer der Podiumsdiskussion: Joachim Barloschky (Projektgruppe Tenever), Thomas Brettschneider (Martinsclub), Carmen Emigholz (Kulturstaatsrätin), Klaus Pramann (Blaue Karawane), Regina Schröder (Bausenat Bremen), Ulrich Wesseloh (GAPSY)
Sonntag	09.08. Abschiedsfrühstück und tränenreicher Abschied	Abends Abschlussfeier der Blauen Karawane 2009



Die Lebenssituation behinderter Menschen verbessern

Fragen an die Behinderten-Beauftragte der Bundesregierung

BK: Die „Blaue Karawane 2009“, zieht vom 10. Juli bis zum 9. August 2009 von Berlin über Brandenburg und Wolfsburg nach Bremen. Kennen Sie die „Blaue Karawane“ und ihr Symbol, das Blaue Kamel „WUNA“? Seit wann? Woher?

Evers-Meyer: Ich kenne die blaue Karawane bereits seit einiger Zeit aus unterschiedlichen Berichten und Zeitungsinformationen. Leider war es mir aber bislang noch nicht möglich, persönlich an einer der Aktionen teilzunehmen.

BK: Was halten Sie von dieser Art Kampagnen? Kann man damit das öffentliche Bewusstsein für die Probleme der Betroffenen verändern?

Evers-Meyer: Gerade im Bereich der Politik für Menschen mit Behinderungen gibt es ja an vielen Stellen das Problem, dass bestehende Gesetze nicht gelebt, bestehende Rechte nicht angewandt werden.

Ursache hierfür ist nicht der Unwille, sondern viel häufiger das Unwissen über den Alltag und die Bedürfnisse behinderter Menschen.

Hier über öffentliche Aktionen die Gesellschaft aufmerksam zu machen, halte ich für eine gute Möglichkeit, die Lebenssituation behinderter Menschen zu verbessern.

BK: Braucht man solche öffentlichen Aktionen noch, wo es eine Konvention der Vereinten Nationen



Karin Evers-Meyer, Beauftragte der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen

über die Rechte von Menschen mit Behinderungen gibt und wo es heute auf vielen Ebenen „Beauftragte für die Belange behinderter Menschen“ gibt?

Evers-Meyer: Ich bin überzeugt, dass öffentliche Aktionen und Engagement von Verbänden und Zusammenschlüssen nach wie vor wichtig sind, um die

Öffentlichkeit für die Belange behinderter Menschen zu sensibilisieren. Im Rahmen der Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention sind wir – vielleicht mehr denn je – auf die Unterstützung der Expertinnen und Experten in eigener Sache angewiesen. Behinderte Menschen wissen am besten, wo es Probleme gibt und wie Lösungsmöglichkeiten aussehen können. Dieses Wissen weiterzugeben, an Politik und Gesellschaft gleichermaßen, ist wichtig und unverzichtbar für die Weiterentwicklung der Behindertenpolitik und die Umsetzung der Konvention.

Hier können behinderte Menschen selbst häufig viel mehr erreichen als Sie sich vorstellen können.

BK: Gefährdet die Wirtschafts- und Finanzkrise unsere Sozialsysteme? Besteht die Gefahr, dass Leistungen und Fördermittel für eine barrierefreie Infrastruktur in allen Lebensbereichen und für gemeinde nahe Dienste oder auch persönliche Assistenz gekürzt werden?

Evers-Meyer: Nein, diese Gefahr sehe ich nicht. In bestehenden deutschen Gesetzen und natürlich in der UN-Behindertenrechtskonvention ist verankert, behinderten Menschen Selbstbestimmung und Teilhabe zu ermöglichen.

Voraussetzung dafür ist umfassende Barrierefreiheit ebenso wie die individuelle bestmögliche Unterstützung durch technische Hilfsmittel oder per-

sönliche Assistenz. Diese Rahmenbedingungen müssen spätestens im Rahmen der Umsetzung der UN-Konvention geschaffen werden – ohne Finanzierungsvorbehalte und unabhängig von politischen Mehrheiten.

BK: Muss man akzeptieren, dass ein Teil der Behinderten aufgrund ihrer Erkrankung nie vollständig integriert werden kann? Welcher Restbestand von nicht Gleichstellung ist zu akzeptieren, an welchem Punkt ist Integration ein Muss?

Evers-Meyer: Die UN-Behindertenrechtskonvention fordert eine inklusive Gesellschaft; eine Gesellschaft, in der alle Menschen selbstverständlich in Vielfalt zusammenleben – ohne Ausnahmen. Diesem Ziel hat sich Deutschland mit der Ratifikation der Konvention verschrieben und darauf gilt es hinzuwirken.

Jeder Mensch muss die individuell bestmögliche und optimal angepasste Unterstützung erhalten, für alle Lebensbereiche, in denen es Unterstützungsbedarf gibt.

Das kann von Hilfestellung bei einzelnen Tätigkeiten bis hin zu einer 24stündigen Assistenz gehen. Auf diese Weise bekommen alle Menschen die Möglichkeit, am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben und selbst über ihre Lebensgestaltung zu entscheiden. Erst wenn wir das erreicht haben, können wir die UN-Konvention als umgesetzt betrachten.

Bearbeitet von Gregor Claes

Das Amt der/des Beauftragten der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen

Die Aufgaben der/des Beauftragten der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen sind seit dem 1. Mai 2002 durch das Behindertengleichstellungsgesetz (BGG) geregelt. Sie/er hat die Aufgabe, darauf hinzuwirken, dass die Verantwortung des Bundes, für gleichwertige Lebensbedingungen für Menschen mit und ohne Behinderungen zu sorgen, in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens erfüllt wird.

Innerhalb der Bundesregierung nimmt die/der Beauftragte Einfluss auf die politischen Entscheidungen, die behinderte Menschen betreffen und begleitet aktiv die Gesetzgebung auf Bundesebene.

Die/der Beauftragte ist weder Interessenvertreter der behinderten Menschen gegen die Bundesregierung noch umgekehrt, sondern vertritt die Belange behinderter Bürgerinnen und Bürger innerhalb der Bundesregierung.

Nicht nur die vom Staat gesetzten Rahmenbedingungen, sondern allgemeine gesellschaftliche Verände-

rungen können erhebliche Auswirkungen auf behinderte Menschen haben.

Die/der Beauftragte nimmt daher aktiv an der öffentlichen politischen und gesellschaftlichen Diskussion über Behindertenpolitik teil.

Die/der Beauftragte ist zentrale/r Ansprechpartner/in bei der Bundesregierung in allen Angelegenheiten, die behinderte Menschen betreffen.

Sie/er hält engen Kontakt mit den Betroffenen, ihren Verbänden und Organisationen, mit Trägern und Leistungserbringern bei Teilhabeleistung und mit vielen gesellschaftlichen Gruppen und sonstigen Organisationen, in denen behinderte Menschen arbeiten.

Dadurch erhält sie/er differenzierte Kenntnisse darüber, welche Probleme, Erwartungen und Ansprüche behinderte Menschen haben.

Dem Auftrag der/des Behindertenbeauftragten liegt die Aufgabenstellung zugrunde, die Anliegen behinderter Menschen aus einer Gesamtschau

heraus wahrzunehmen und in die einzelnen Politikbereiche einzubringen. Insofern übt die/der Beauftragte eine „Scharnierfunktion“ zwischen Betroffenen und politisch/fachlich Verantwortlichen aus.

Die/der Beauftragte informiert über die Gesetzeslage, gibt Praxistipps und zeigt Möglichkeiten der Eingliederung behinderter Menschen in Gesellschaft und Beruf auf.

Sie/er wirbt um Solidarität und Verständnis für die Situation und die Bedürfnisse behinderter Menschen in allen Teilen der Gesellschaft. Ihre/seine Initiativen im politischen, öffentlichen und kulturellen Bereich zielen auf die Gestaltung einer gesellschaftlichen Wirklichkeit, in der Barrieren abgebaut und die Einstellungen der Menschen so verändert werden, dass behinderte Menschen integriert sind, besser gesagt: als selbstverständlicher Teil des Ganzen verstanden werden.

Quelle: www.behindertenbeauftragte.de

Zur Person Karin Evers-Meyer

Geb. 10. September 1949
verheiratet, 2 Söhne

- 1994 bis 2002 Landrätin des Lankreises Friesland
- 1998 bis '02 Mitglied des Niedersächsischen Landtages (SPD)
- seit 2002 Mitglied des Deutschen Bundestages (SPD)
- seit 2005 Beauftragte der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen

Impressum

- Herausgeber: Blaue Karawane e.V.
Speicher XI, Abt.4, 28217 Bremen
Tel. 0421-3801790
Fax 0421 3804582
E-Mail: info@blauekarawane.de
Internet: www.blauekarawane.de
- V.i.s.d.P.: Wolfgang Meyer
- Redaktion: Wolfgang Meyer (wm), Gregor Claes (gc), Birgit Beschoner (bb)
- Layout, Bildbearbeitung, Satz: Birgit Beschoner
- Schlusskorrektur: Atze Casper
- Web-Design, Betreuung: Gregor Claes
- Druck: Perspektiven-Offsetdruck, HB
- Erscheinungsort: Bremen
- Auflage: 1500 Stück, kostenlos
nächste Ausgabe: Herbst 2009

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht die Meinung der Redaktion wieder





Von der Kraft einer Vision „Karawane hat jede Unterstützung verdient ...“

Am Anfang war Skepsis. Die nötige Zeit, sich an der Organisation der Blauen Karawane zu beteiligen, hatte beim Blauen Kamel, dem Berliner Aktionsbündnis, eigentlich niemand. Die Vorbereitungen für die große Wahlparty am 3. September in der Kulturbrauerei lassen kaum noch Spielräume. Aber eine so gute Idee wie die Blaue Karawane hat jede Unterstützung verdient.

So trifft sich die Vorbereitungsgruppe alle vierzehn Tage in den zentral gelegenen Annenhöfen in der Heinrich-Heine-Straße, der Zentrale der Lebenshilfe Berlin.

Zu Beginn nur wenige Aktivisten, kaum Zeit und wenig Geld, aber besetzt von einer Vision.

Das gemeinsame Ziel ließ die Durststrecke überstehen, in der die hoch-

gesteckten Erwartungen an eine realistische Planung angepasst werden mussten. Mit unglaublichem Elan führte Karawanenchef Ule Mägdefrau die kleine Gruppe beharrlich durch die Wüste in die Oase der Hoffnung.

Weitere Unterstützer aus dem Jugend- und Kulturbereich und dem Bezirk Lichtenberg schlossen sich der Karawane an.

Eine freiwillige Mitarbeiterin der Lebenshilfe unterstützt bei der Pressearbeit und der Suche nach Sponsoren. Den anfänglichen Schwierigkeiten zum Trotz, nahm ein umfangreiches Programm aus sozialpolitischen und kulturellen Veranstaltungen Gestalt an. Wenige Wochen vor dem Eintreffen der Karawane in Berlin lässt sich eine positive Zwischenbilanz ziehen. Schon der Weg war das Ziel. Die be-

teiligten Organisationen, haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter, Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen und Menschen mit geistiger Behinderung arbeiten gleichberechtigt zusammen. Neue Kontakte wurden geknüpft, Brücken in andere Bereiche geschlagen.

Netzwerke sind entstanden, die uns dem Ziel einer inklusiven Gesellschaft ein Stück näher bringen können.

Damit wir aber unseren politischen Forderungen in der Öffentlichkeit den notwendigen Druck verleihen können, ist es notwendig, dass die Berliner Trägerlandschaft die Chance nutzt und sich an den Aktionen der Blauen Karawane beteiligt. Auch in der Feri-

Christiane Müller-Zurek
 Lebenshilfe Berlin



Victoriastadt e.V.
 Berlin-Lichtenberg

**Blaue Karawane
 2009**

Ein Zwischenbericht

Anfangen hat das Ganze im Februar 2009: Bei einer Ausstellung traf ich Ule Mägdefrau, der mir von der Blauen Karawane erzählte.

Projekt, Hintergründe und Zielsetzung gefielen mir, also entschloss ich mich zur Mitarbeit, wir suchten nach weiteren Mitstreitern in Bezirk und Region, langsam nahm das Programm Formen an. Inzwischen sind die Treffen des Berliner Teams bei der Lebenshilfe e.V. mehr als ein Organisationsbeiwerk, bei den Treffen ergaben sich viele neue Kontakte und Freundschaften, ein aktives Netzwerk aus engagierten Menschen ist entstanden, das sicher auch bei zukünftigen Ideen und Projekten zusammenarbeiten wird. Der Blick auf Gesellschaftsebenen, die im Alltagsgeschehen eher untergehen, wurde geschärft, ein Bewusstsein für andere Varianten des Umgangs miteinander geschaffen.

Daher bereits jetzt (noch vor der Landung des Blauen Kamels in Berlin) ein positives Resümee und der Wunsch nach einer Neuauflage im nächsten Jahr.

Peter Schmidt, Victoriastadt e.V.



Bildmontage: Birgit Beschoner

Fotos: Gregoriy Okun, Peter Schmidt

Idylle am Rummelsburger See. Nicht mehr lange - ab 10.07. schlägt die Blaue Karawane hier für 10 Tage ihr so genanntes „Basislager“ auf.

Aufenthalt in Berlin:	10.07. - 21.07. 2009
Aufenthalt in Brandenburg:	22.07. - 28.07. 2009
Aufenthalt in Wolfsburg:	09.07. - 05.08. 2009
Aufenthalt in Bremen:	06.08. - 09.08. 2009

Vorbereitung - Planung - Koordination

Marko Paul Kretschmers Retrospektive

Seit nun fast schon einem Jahr laufen die ersten Überlegungen, Vorbereitungen, Absprachen und Koordinierungen der Blauen Karawane 2009, einem Event, welches schon in der Vergangenheit eine bedeutende Rolle im Kampf gegen „Benachteiligung Beeinträchtigter“ spielte und nicht zuletzt auch maßgeblich zur Schließung einer Einrichtung beigetragen hat.

Ich selbst war und bin unmittelbar dabei – und sei es „nur“ als Fotograf – und bekomme eindrucksvolle Einblicke in eine Arbeit, die man als „bunte Mischung“ aus kultureller, heilpäda-

gogischer sowie sozio-psychiatrischer als auch sozialpädagogischer und wirtschaftlich/ökonomischer Arbeit oder als einen „APPELL“ an unsere „politischen Führungspersönlichkeiten“ bezeichnen könnte.

Ein solches Projekt lässt sich nur mit vereinten Kräften konzipieren und umsetzen. Und so gelang es der Blauen Karawane und seinen Mitgliedern, Mitarbeitern, „Ehrenämtern“ sowie Helfern und Sponsoren, Investoren und Interessenten über Jahre hinweg, einen eingetragenen Verein nicht nur bekannt zu machen, sondern auch ge-

zielt Missstände in Einrichtungen zu beenden und die Öffentlichkeit für Tabu-Themen zu sensibilisieren.

Meine eigenen Erfahrungen während der Vorbereitungszeit waren von einer familiären Atmosphäre geprägt, in der ich mich sehr wohl fühlte.

Während dieser Zusammenarbeit wurden hervorragende Konzepte vorgestellt, die nach Realisierung verlangen. So z. B. wurde ein ehemaliges Hafenbecken zugeschüttet, um Bauland für ein Wohnprojekt zu erhalten. Dieses Projekt soll in den kommenden Jahren Arbeit und Wohnen für „jeder-

mann“ vereinen und möglich machen. Hier sollen „Beeinträchtigte“ zusammen mit „ganz normalen Menschen“ ohne Nachteile und ohne Stigmatisierung und ohne Hospitalismus arbeiten, wohnen und leben. Ein Lebenstraum, der Hoffnung schafft; mein Respekt sei zugesichert!

Die Blaue Karawane braucht aber dennoch jede Hilfe und Unterstützung, die verfügbar ist. Ich hoffe, dass auch dieses Jahr durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit Erfolge zu verzeichnen sind.

Marko Paul Kretschmer



Zeitung für verrückte und andere Normale

Karawanenstation Wolfsburg

Das Seminar „Arbeitslos - nicht wehrlos“ Mit Kreativität gegen Arbeitslosigkeit

Seit Mitte 1998 werden Seminare für Erwerbslose mit dem Titel: „Arbeitslos - nicht wehrlos“ durchgeführt.



Foto: Thomas Bonkat (IG Metall)

„Kunstwerker“ bei der Arbeit ...

Diese unterscheiden sich sehr von den herkömmlichen Seminaren, die von der IG Metall sonst durchgeführt werden. Hier geht es um Kreativität und aktives Gestalten!

Menschen, die sehr lange Zeit schon arbeitslos sind, leiden oftmals unter mangelndem Selbstwertgefühl. Sie trauen sich nichts mehr zu und können ihre eigenen Fähigkeiten kaum noch objektiv einschätzen. Dazu kommen Vorurteile der Umwelt, die es tagtäglich zu bekämpfen gilt. Hier setzen die Seminare der Erwerbslosenarbeit

der IG Metall an. Sie stehen unter dem Motto „Arbeitslose - Kunst“, „Du bist nicht allein“, „Lebenslinien“, „Talente, Fähigkeiten und Stärken“, „Hinter jeder Zahl steckt eine Persönlichkeit“, „Leben - Arbeit - Kunst“, „Die Menschen stärken, die Sachen klären“ und andere mehr. Aus diesen Seminaren hat sich im Laufe der Zeit ein Oberbegriff gebildet: „Arbeitslos - nicht wehrlos“!

Mittlerweile nehmen auch Erwerbstätige teil, das hilft gegenseitige Vorurteile abzubauen. Die Ziele dieser Seminare sind z.B., das Selbstwertgefühl zu steigern, etwas zu bewegen, auch wenn man keine Arbeit hat, etwas erschaffen, sich über unterschiedliche Lebenssituationen auszutauschen und Gemeinsamkeiten von Erwerbslosen und Erwerbstätigen erarbeiten.

Für Menschen, die viele Jahre aus dem aktiven Berufsleben ausgeschlossen waren, bedeutet es die Überwindung von Hemmungen sich einer Gruppe zu öffnen. Da gehört schon Mut dazu, zu Farbe und Pinsel zu greifen und sein „Kunstwerk“ von anderen danach bewundern zu lassen.

Die einzigartigen Gemälde werden mit viel Liebe mit Pinsel und Acrylfarben auf Leinwände gebracht. Aber manchmal benutzen die Teilnehmer auch einfach nur ihre Hände. Unterstützt werden sie dabei von der Kunstpädagogin Kathrin Posillico, die ihnen zeigt, wie



Foto: Thomas Bonkat (IG Metall)

... und beim Präsentieren ihrer kreativen Ergebnisse.

man mit Farben, Pinsel, Schwämmen oder anderen Materialien arbeitet. Außerdem können Farben durch Glitzereffekte, Sand oder Modelliermasse hervorgehoben oder verfeinert werden. So entstehen im Seminar kleine und große Kunstwerke, die später in Ausstellungen öffentlich gezeigt werden. Neben der künstlerischen Beteiligung sprechen die Teilnehmer untereinander über ihre unterschiedlichen Lebenswelten, geben sich gegenseitig Halt und manchmal auch Hilfe und

Rat. Träger der Seminare sind die IG Metall Wolfsburg, der DGB und der Kirchliche Dienst in der Arbeitswelt. Die Leitung des Seminars liegt in den Händen von Thomas Bonkat, der ehrenamtlich für die IG Metall Wolfsburg Arbeitslosenarbeit macht, für die IG Metall Wolfsburg ist der Kollege Dieter Pfeiffer zuständig.

Text von Lena-Pauline Bonkat
geschrieben für
Thomas Bonkat (IG Metall)

Stimmen aus der Dienstagsgruppe Wie geht es Psychiatrie-Erfahrenen in der Stadt Wolfsburg?

Die Dienstagsgruppe im Sozialpsychiatrischen Dienst besteht seit über 20 Jahren. Hier treffen sich Psychiatrie-Erfahrene zum offenen Austausch einmal in der Woche.

Sie können sich – wenn es notwendig ist – beratende Unterstützung eines SP-Dienst-Mitarbeiters holen.

Die Gruppenmitglieder freuen sich auf die Blaue Karawane und hoffen, dass dadurch auch ihre Anliegen in der Öffentlichkeit Gehör finden.

Wie geht es uns in der Stadt Wolfsburg?

Obwohl Wolfsburg im Vergleich zu anderen Städten eine gute ärztliche Versorgung hat und es auch verschiedene Freizeitangebote gibt, sind diese für Menschen mit psychiatrischen Erkrankungen oft nicht bezahlbar.

Freizeitangebote orientieren sich oft am Lohnniveau von VW Arbeitern. Es ist gut, dass es das Sozialkaufhaus gibt. Von diesen Angeboten müsste es mehr geben.

Was macht uns Sorgen?

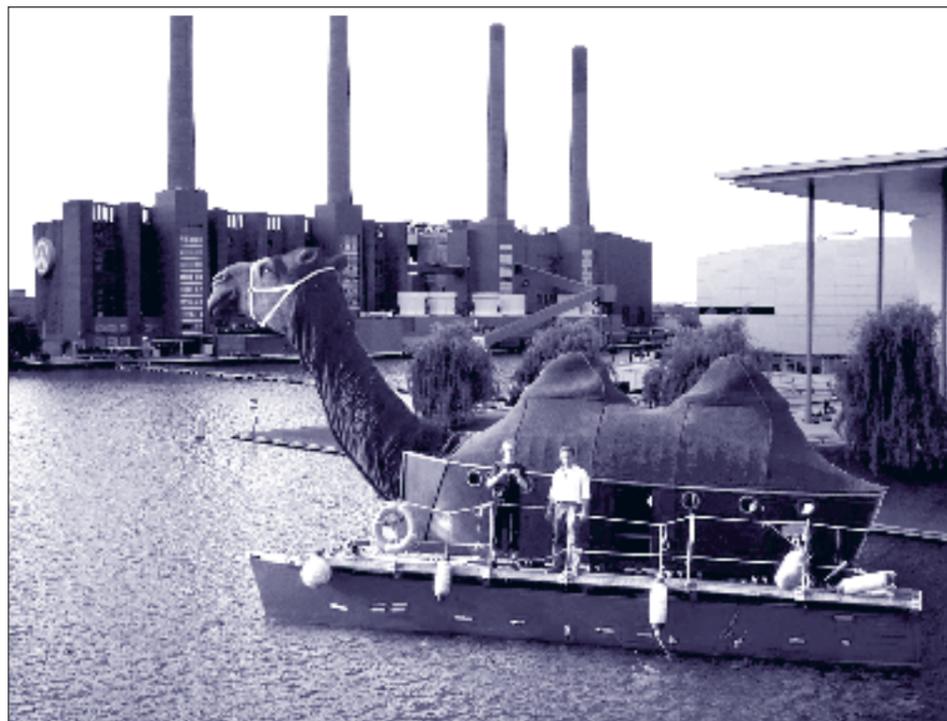


Foto: Gregory Okun

WÜNA erobert auf dem Karawanenweg blaue Ufer, hier: Wolfsburg

Die Kluft zwischen Einkommensanpassung und Lebenshaltungskosten wird immer größer. Sorgen macht uns

auch, wenn man wegen Altersdemenz zum Pflegefall wird, denn die Betreuung im Pflegeheim und sozialen Pfl-

geeinrichtungen werden nicht besser. Sorgen machen uns auch die vielen Krisen in der Welt. Es könnte sein, dass im Kriegsfall die ärztliche Versorgung für uns zusammenbricht und die ganzen Beruhigungsmittel [Pillen/ Psychiater] für verwundete Soldaten gebraucht werden.

Was gibt uns Sicherheit?

Es ist uns wichtig, dass die Untersuchungen zur Erwerbsunfähigkeit reibungslos verlaufen. Wir legen großen Wert auf eine gute Betreuung zur Verhinderung klinischer Aufenthalte und eine gute, große Auswahl an Ärzten.

Wenn wir uns was wünschen könnten, dann...

...dass wir so gesund bleiben, wie wir jetzt sind.

...dass wir die Wirtschaftskrise nicht zu stark zu spüren kriegen.

...dass sich die Bedingungen für Ärzte und Pflegepersonal deutlich verbessern.

Mehrere Teilnehmer
der Dienstagsgruppe



Zeitung für verrückte und andere Normale

Karawanenstation Wolfsburg



„Das erste Treffen war noch etwas spröde ...“ Über die Entstehung des „Runden Tisches“ in Wolfsburg

Aus der Stadt des Deutschen Fußballmeisters 2009 senden wir herzliche Grüße nach Bremen – zur Blauen Karawane und an die MitstreiterInnen in Brandenburg und Berlin.

Vor einem Jahr war an eine solche Einstiegsformulierung nicht zu denken und ganz Pessimistische sahen den VfL auf einen Abstiegskampf zuschlitern. Vor einem Jahr war auch noch nicht daran zu denken, dass wir uns hier in Wolfsburg auf den Besuch der Blauen Karawane freuen können und den Fortschritt der Besuchsvorbereitungen relativ optimistisch beurteilen.

Irgendwann im März 2008 erhielt ich einen Anruf aus Bremen: Wolfgang Meyer sagte mir, die Familie eines aus Wolfsburg stammenden Mitarbeiters habe mich als mögliche Ansprechpartnerin für den Karawanenstopp Wolfsburg genannt. „Blaue Karawane“ – eine verschwommene Erinnerung tauchte in mir auf, so positiv besetzt, dass ich etwas erstaunt, aber doch sehr interessiert war. – Das Blaue Kamel auf dem Mittellandkanal vor der Autostadt, werbend für die gleichberechtigte Teilhabe aller, die so schnell an den Rand unserer Gesellschaft gedrängt werden – das war's doch!

Und „Netzwerk“, der Verein, der sich seit 25 Jahren für psychisch Kranke und ihre Angehörigen, für eine gemeindefähige psychiatrische Versorgung und für Arbeitsplätze in Wolfsburg einsetzt, und gegen Stigmatisierung eintritt, müsste es doch hinkriegen, Verbündete zu finden, die den Besuch der Blauen Karawane mit vorbereiteten.

Zwei waren schnell gefunden: Den Geschäftsführer der Netzwerk gGmbH te, Emails, Beratungen und vor allem für das Überspringen von Begeiste-



Foto: Maik Kaspar

Das Klangmobil: gebaut von „Jobwerk“ und der Lebenshilfe Wolfsburg gemeinsam mit dem Künstler Stephan Lindegger“

(umfasst Betreutes Wohnen, Fahrradwerkstatt und Integrationsfachdienst) Wilfried Heyse musste ich nicht lange überzeugen und der Leiter des städtischen Sozialpsychiatrischen Dienstes, Dr. Volker Heimeshoff, saß beim ersten Besuch der Bremer am 26. April 2008 schon mit am Tisch.

Dieses Treffen war noch etwas spröde, so richtig norddeutsch eben; aber es legte den Grundstein für weitere gegenseitige Besuche, viele Telefona-

tionen, die den nötigen Elan freisetzte. Schien uns anfangs die Nähe des Karawanenunternehmens zur blauen Blume der Romantik ziemlich groß, sind wir nun überzeugt: Alles ist machbar, der Wolfsburger Perfektionismus ist bei den Autobauern gut aufgehoben und muss uns nicht beschweren.

Zu unserer Vorbereitungsgruppe gehören inzwischen auch die „Wolfsburger Tafel“ und die Arbeitsloseninitiative „Arbeitslos – nicht wehrlos“, so

dass sich die Arbeit auf sieben Schultern verteilt. Seit Anfang Mai haben wir auch die Zusage unseres Wunsch-Schirmherren: Frank Patta, 1. Bevollmächtigter der IG Metall Wolfsburg findet, dass die Ziele der Blauen Karawane sich stark mit den Zielen der IG Metall überlappen.

Wir haben außer zur Gewerkschaft und dem städtischen Geschäftsbereich Soziales und Gesundheit, Kontakte zum VW-Betriebsrat geknüpft, zu Mitgliedern des Sozialpsychiatrischen Verbundes und anderen unterschiedlichen Gruppen, die uns bei der Gestaltung des Bürgerfestes am 1. August helfen werden. Seit wir uns über die Zusage einiger Spenden freuen können, drückt uns der Gedanke an die Finanzierbarkeit auch nicht mehr so arg; aber wir wollen uns natürlich auch noch um Spenden für die Karawanenfahrt insgesamt bemühen.

Unsere erste Pressekonferenz hat in allen Wolfsburger Zeitungen (2 + 1 Anzeigenblatt) ihren Niederschlag gefunden. In wenigen Tagen laden wir zum zweiten Mal ein, um das Klangmobil vorzustellen, das der Künstler Stephan Lindegger zum Empfang der Karawane entworfen hat und das von Jugendlichen der städtischen Jugendwerkstatt und der Lebenshilfe gebaut wird.

Am 6. Juni kommen die Bremer wieder nach Wolfsburg. Wir hoffen, dann weitere Punkte mit „erledigt“ versehen zu können und so unser Ziel näher rückt, der Blauen Karawane in Wolfsburg einen starken Empfang zu bereiten.

Ingrid Eckel

Selbsthilfe im „Netzwerk e.V.“

Hilfe für psychisch Kranke, Angehörige und Interessierte

Schon als kleiner Junge kam ich das erste Mal in Berührung mit dem Thema psychische Erkrankung. Eine Schwester meiner Mutter litt unter Schizophrenie. Mal saß sie stundenlang nur da und rauchte, ein anderes Mal nähte sie munter auf der Nähmaschine neue Kleider oder Hosen für die Familie. Dann wieder lief sie als „Bauingenieur“ durch die Straßen und unterhielt sich mit den Bauarbeitern. Oft war sie auch in der Klinik, die damals noch eine hohe Mauer umgab. Ich kann mich noch gut erinnern, dass mir das Ganze damals reichlich verworren, aber in anderer Hinsicht auch spannend vorkam. Erst heute kann ich nachvollziehen, wie sehr sie selbst, aber auch ihre Familie durch diese Krankheit belastet waren.

Als ich das zweite Mal mit einer psychischen Krankheit konfrontiert wurde, war ich bereits verheiratet. Meine Frau kam einfach nicht aus den Socken. Alles zog sich bei ihr stundenlang hin. Kontakte rissen ab, weil wir einfach nicht aus dem Haus kamen. Langsam fühlte ich mich wie im Gefängnis. Auf

meiner verzweifelten Suche nach Hilfe bin ich schließlich auf einen kleinen Verein gestoßen. Er nannte sich „Netzwerk e.V. Hilfe für psychisch Kranke, Angehörige und Interessierte“.

In einem Gruppenraum der Christuskirche trafen sich dort einmal in der Woche an die 15 Menschen und erzählten von ihren Problemen. So bekam ich mit, dass andere sehr ähnliche Probleme hatten, die sie auf unterschiedliche Weise angehen, zum Teil lösen konnten oder aber auch immer wieder das Gleiche erzählten. Wie dem auch war, jedenfalls bin ich irgendwie dabeigebieben. Das war vor ca. 25 Jahren.

Auch heute sind die drei Selbsthilfegruppen für psychisch kranke Menschen, sowie die zwei Angehörigengruppen wichtiger Bestandteil der ehrenamtlichen Arbeit. Im „Sozialpsychiatrischen Verbund“ und in der der Öffentlichkeitsarbeit engagiert sich das „Netzwerk“ sowohl in der praktischen Arbeit als auch in Projekten und Arbeitskreisen. In der Zwischenzeit wurde eine Wohngemeinschaft für psychisch erkrankte Menschen eingerich-

tet, die sich in einem Haus befand, da waren damals auch unsere Büroräume (ein kleines Büro und ein Gruppenraum). Als der Verein dann eine Fahrradwerkstatt eröffnete um psychisch erkrankten Menschen eine Chance zur Arbeit zu geben, wurde das Ganze langsam eine Nummer zu groß um alle Arbeit noch ehrenamtlich erledigen zu können. So gründete der Verein 1997 eine gemeinnützige GmbH. Heute betreibt das „Netzwerk“ das „Ambulant betreute Wohnen“ (Tel.: 05361-22616) mit mehreren Mitarbeitern und betreut zwischen 35 bis 40 Personen. Davon vier in einer Wohngemeinschaft. „Der Berufs begleitende Dienst“ betreut mit zwei Mitarbeiterinnen ca. 100 schwerbehinderte Menschen, die noch im Arbeitsleben stehen, und berät sowohl diese Menschen selbst als auch ihre Arbeitgeber, um Lösungen für anstehende Probleme zu finden. Der „Vermittelnde Dienst“ (Porschestraße 38 Tel.: 05361-890760, der mit einer Stelle besetzt ist, versucht arbeitslose schwerbehinderte Menschen in Ar-

beit zu vermitteln und betreut ca. 40 Arbeitssuchende. Lief es im letzten Jahr mit den Vermittlungen noch ganz gut, so zeigt sich leider, dass in diesem Jahr fast kein Arbeitgeber bereit ist, einen schwerbehinderten Menschen einzustellen. Auch die „Fahrradwerkstatt“ (Tel. 05361-35860) ist weiterhin Bestandteil unserer Arbeit.

Wir reparieren dort alle Arten von Rädern und können kleine Reparaturen mit einem mobilen Werkstattwagen auch vor Ort ausführen. Ungefähr die Hälfte der Reparaturen entfällt auf das Volkswagenwerk, welches seine Fahrräder bei uns reparieren läßt. Damit fing es ursprünglich in der Fahrradwerkstatt auch einmal an und bildete den Grundstock unseres Projektes. Heute reparieren wir im Jahr ca. 2500 bis 3000 Fahrräder und können 5 Menschen einen Arbeitsplatz bieten. Fast alle davon haben ein Handicap, welches für sie eine Teilhabe am „normalen“ Arbeitsmarkt erheblich erschweren würde.

Wilfried Heyse





GAPSY – Ambulant vor stationär

Karawane 2009 dient dem Erfahrungsaustausch der Kooperationspartner

„Ambulant vor stationär“ vertritt die GAPSY, wenn Menschen mit psychischen Erkrankungen Hilfe benötigen. Warum? Sie bleiben in ihrem Lebensumfeld und können auf den Alltag und die bestehenden Kontakte zurückgreifen.

Noch vor einigen Jahren war es klar, dass Menschen mit einer akuten psychischen Krise sofort in ein Krankenhaus eingewiesen wurden. Das hat sich dank der Arbeit der GAPSY verändert. Durch die „Ambulante Psychiatrische Pflege“ werden Klinikaufenthalte vermieden oder verkürzt.

Die GAPSY hat in den letzten ca. 10 Jahren bewiesen, dass es möglich ist auch in schweren Krisen, mit Unterstützung von Psychiatriefachkräften, in seinem sozialen Umfeld verbleiben zu können. Durch die Vernetzung der zwei Fachabteilungen „Soziotherapie“ und „Ambulante psychiatrische Pflege“ und den beiden Rückzugshäusern in Bremen Walle und Bremen Vege-sack, ist es hervorragend gelungen, ein gut funktionierendes ambulantes System aufzubauen, dass den unterschied-



Ein Team: Die Mitarbeiter der „GAPSY“

Foto: GAPSY

lichen Bedürfnissen und Anforderungen von Menschen in psychischen Krisen gerecht wird. Die Menschen werden nicht aus ihrem vertrauten Lebensumfeld herausgerissen, sondern erfahren Hilfe in ihrer gewohnten Umgebung.

So kommt es nicht zu immer wiederkehrenden Kontaktabbrüchen, sondern das vertraute Umfeld bleibt erhalten. Ein wichtiger Baustein der Arbeit der GAPSY ist die Kooperation mit der

Blauen Karawane. So sind die Ziele der Blauen Karawane ein wichtiger Bestandteil der inhaltlichen Arbeit der GAPSY. Direkte Kontakte in der Karawane, aber auch Fachveranstaltungen im Café Blau, prägen die Zusammenarbeit und Kooperation.

Erstmals werden nun Mitarbeiter der GAPSY die Karawane 2009 über vier Wochen direkt begleiten. Das ist auch ein Ausdruck für die große Wertschätzung und Anerkennung für die bis-

herige Arbeit der Blauen Karawane. Während einer solchen Reise gibt es bestimmt viele Möglichkeiten die Kooperation und Zusammenarbeit zu vertiefen und auszubauen. Die gemachten Erfahrungen und Erlebnisse können und sollen dann wieder in die gemeinsame Zusammenarbeit einfließen. Sie können und sollen aber auch dazu beitragen einander besser zu verstehen.

Wir freuen uns auf die gemeinsame Reise, auf viele interessante Veranstaltungen, auf die kleinen und großen „Abenteuer“ und auf hoffentlich ganz viel Spaß bei all den „verrückten“ Dingen, die wir gemeinsam erleben werden.

Ulrich Wesseloh

GAPSY

Die Bremer „Gesellschaft für ambulante psychiatrische Dienste GmbH“ (GAPSY) ist ein freier, gemeinnütziger Träger, der als ambulanter sozialpsychiatrischer Behandlungsdienst die Behandlung von Menschen mit psychischer Erkrankung verlässlich sicher stellt.

Kultur-Programm aus Bremen

Kost-Probe der Showgruppe

Die extra für die Karawane 2009 gebildete Showgruppe hat pünktlich zu Karawanenbeginn ihr Programm fer-

blembewältigung und Teilhabe. Denn die Küche ist in vielen Wohnungen der eigentliche Wohlfühlort, hier fin-



Foto: Gregor Claes

Die bei der Kost-Probe im Mai 2009 anwesenden Showgruppen-Köche

tig gestellt. Durch Improvisieren und die Aufforderung beim Vorschläge diskutieren „Dann mach (das) mal!“ entstand das Thema der Show: das Abendmahl. Eine Gruppe Köche, vom „Chef de Cuisine“ über den „Sous Chef“ bis zum „Saucier“, bereitet das Abendmahl, die große Ursuppe, die von den Koch-Jüngern gewürzt und mit allerlei Zutaten angereichert wird. Der Chefkoch rührt die so entstehende Suppe und dirigiert das große Konzert der Küchengeräte. Das Bild des großen Tisches steht dabei für Großfamilie, Zugehörigkeit, Vertrauen, Pro-

det das Leben statt, hier ist auf Partys am meisten los.

Mateng Pollkläsener ist der Berater der Showgruppe, er beobachtet, regt an und stellt Zusammenhänge her.

Die Arbeit mit den Akteuren, die einen köstlichen Spaß am Krachmachen haben, ist oft chaotisch. Alles ist fließend, da die Teilnehmerzahl der Showgruppe ständig schwankt und niemand genau weiß, wer am Ende tatsächlich bei der Show dabei ist. Doch dass die Show stattfindet und am Ende allen schmeckt, davon ist jeder fest überzeugt. Gregor Claes

Das „Theatre du Pain“

Das Theatre du Pain wird die Blaue Karawane 2009 begleiten mit Auftritten in Brandenburg, Wolfsburg und Bremen. Das ist bereits die dritte Karawane nach 1994 und 2000, bei der das Theatre du Pain mitmacht. Seit der Gründung 1993 ist die Gruppe eng mit der Blauen Bewegung verknüpft. So fand ihr erster öffentlicher Auftritt 1994 auf einem Kongress von Psychiatern der Psychiatrie-Befreiung in der Glocke statt. Ihr damals von Hans König vertontes Kurt Schwitters-Gedicht „Anna Blume“ ist seitdem die Hymne des Blaumeier Ateliers. Das Theatre du Pain und die Blauen Projekte eint das Bekenntnis zum Verrückt-Sein. „Wir machen gerade das,

was man auch lassen könnte,“ sagt Mateng Pollkläsener. „Wir wollen die Grenzen sprengen zwischen Erlaubtem und Verbotenem.“ Gerade die „drögen Themen“, die man sonst leicht übersieht, haben es der subversiven Theatertruppe angetan. Die Szenen und Stücke entstehen aus Beobachtungen im Umfeld, oft aus Alltagssituationen, die dann je nach Stimmung zu Texten oder Liedern werden.

Bei ihren temporeichen, anarchistischen Auftritten lassen sie es darauf ankommen, ob das Publikum ihre Show aushält.

Um das Theatre du Pain richtig genießen zu können empfiehlt sich für das Publikum eine große Portion Irr-Sinn.

Gregor Claes



Foto: Theatre du Pain

v.li.n.re.: Mateng Pollkläsener, Wolfgang Sucher, Hans König

